

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Reuden, Rotta, Lubolt, Meritz, Gommel und Gohlig M und
durch die Post M

Anzeigenpreis: Die Egelpatene Korpuszelle oder deren Raum 1/2 Pfg., die
Egelpatene Zeilenzelle: 1/2 Pfg. Belegzettel: 1/2 Pfg. für das Sonntags, aus-
schließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Bett-Zelle 15, Zeilenzelle 4/5 Pfennig

Nr. 65

Remberg, Dienstag, den 5. Juni 1928

30 Jahre

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 4. Juni 1928.

* Der landwirtschaftliche Verein Remberg bezieht am Freitag, den 8. d. Mts., die landwirtschaftliche Ausstellung in Leipzig und zwar ab Bergwitz 5.43. Auf Antrag der Kleinbauernbetriebsleitung Remberg, läßt die Reichsbauverwaltung Halle a./S. an diesem Tage den ab Leipzig 20.45 abfahrenden bestenigten Verlosungszug 22.01 in Bergwitz halten.

Infolge der Stellung gewannten Vereins, verkehrt auf der Kleinbauern Bergwitz Remberg hierzu folgende Fahrpläne Sonderzüge:

Sonderzug 1		Sonderzug 2	
ab Remberg	515 Uhr	ab Remberg	2138 Uhr
ab Reuden	521 "	ab Reuden	2144 "
ab Bergwitz Bf.	532 "	ab Bergwitz Bf.	2155 "
ab Bergwitz Bf.	546 "	ab Bergwitz Bf.	2206 "
ab Reuden	557 "	ab Reuden	2217 "
an Remberg	603 "	an Remberg	2228 "

Diese Sonderzüge dürfen auch von Nichtmitgliedern des bestehenden Vereins benutzt werden. Ein Fahrkartenverkauf findet nicht statt, sondern zieht der Vereinsvorstand das tarifmäßige Fahrgeld im Zuge ein.

* Vom Verlosungszug Dessau wird aus folgendes geschrieben: Durch das 5. Gesetz zur Abänderung des Reichsverlosungsgesetzes und das 4. Gesetz zur Abänderung des Gesetzes über das Verfahren in Verlosungssachen ist bei den Verlosungsbehörden eine starke Mehrbelastung eingetreten. Besonders spürbar ist diese Mehrbelastung noch dadurch geworden, daß durch Verwaltungsanordnungen des Herrn Reichsarbeitsministers zur Durchführung der Regierungserklärungen im Reichstage neue Möglichkeiten zur Erlangung einer Rente (für die abgedankten 20% igen Reichsbediensteten), einer Gehaltsbeihilfe u. m. gegeben worden sind. Gleich nach Bekanntwerden der Regierungserklärung in den Tageszeitungen, daß den vor Jahren mit einer Wänderung der Erwerbsfähigkeit um 20 vom Hundert abgedankten Reichsbediensteten unter gewissen Voraussetzungen auf Antrag wieder Verlosung gewährt werden könnte, wurde das Amt mit Anträgen dieser Art förmlich überschüttet. Da aber durch diese Anträge nach Klärung des Herrn Reichsarbeitsministers die Erzielung anderer Verlosungszugleistungen nicht wesentlich verzögert werden darf, mußte die Bearbeitung der Anträge der ehemaligen 20%igen Reichsbediensteten zunächst zurückgestellt werden, denn die in jedem Falle erforderliche ärztliche Begutachtung kann von dem vorhandenen ärztlichen Personal bei einer solchen Masse von Anträgen nur nach und nach geleistet werden. Der Herr Reichsarbeitsminister hat bereits die Verbände der Reichsbediensteten und Reichsinteressenvereine ersucht, ihre Mitglieder entsprechend anzufragen und ihnen von der Einreichung unbegründeter Anträge dringend abzuraten. Da nach obigen Ausführungen die Arbeitsüberlastung beim Amt nur unter Aufbietung aller Kräfte nach und nach überwinden werden kann und die laufenden Arbeiten für rund 21.000 Beschäftigte und Hinterbliebenen vor allem erledigt werden müssen, ist das Amt noch besonders dem Wünsche Ausdruck die Gesuchsteller mögen noch mehr als bisher von vermeintlichen Anfragen, Ermahnungen, Mahnungen und Beschwerden ablassen. Durch diese Anfragen u. m. geht dem Amt ein wesentlicher Teil wertvoller Arbeitszeit nutzlos verloren, die auch der Erledigung der vornehmlichen Aufgaben und vor allem der Befriedigung vielfach in Not befindlicher Kriegsgenossen entgegensteht.

Esp. Preisausstellungen anläßlich der Weltausstellung. Die Preise, die mit ihnen gewollten, aus aller Herren Länder stammenden Ausstellungsmaterial die allgemeine Aufmerksamkeit auf die große Gegenwartsbedeutung der Zeitung lenkt, stellt auch das evangelisch-lutherische Preiswesen zum ersten Male in die Weltöffentlichkeit. Der evangelische Preiswettbewerb dient nicht in Köln, wie vielfach bekannt, sondern, was hinfort wird er von diesen Landteilen beachtet werden, die bisher nichts von ihm wußten. — Um die Preisereicheit und den Preisbewußtsein noch stärker als bisher für Mitarbeit an der Tageszeitung zu interessieren, hat sich der Vorstand des Evang.-Soz. Preisverbandes für die Prov. Sachsen entschlossen, für Kandidaten und Preise unserer Provinz ein Preisauswahlgremium zu veranstalten. Für die drei besten Bearbeitungen eines der beiden folgenden Themen: „Die Preise im Licht der gegenwärtigen Zeit-Darstellungen“ und „Die Stellung der Tageszeitung zu der Kirche“ werden drei Preise von 300, 200 und 100 Mark ausgesetzt. Die Arbeiten sind bis zum 1. Januar 1929 an den Vorstand des Evang.-Soz. Preisverbandes, Halle (Saale), Universitätsstr. 12, einzuliefern. Nähere Auskünfte, insbesondere auch über die Eingangsbedingungen des nötigen Materials, erteilt der Direktor des Verbandes, Dr. Hammer, Halle (Saale), Universitätsstr. 12.

* Kirchenwahlen im November. Der Evangelische Oberkirchenrat der älteren preussischen Provinzen hat den Termin für die Renewal der kirchlichen Gemeindepfarrpersonen auf den 17., 18. und 19. November dieses Jahres festgelegt. Die Kirchengemeindevorstände werden aus diesem Anlaß in einer

berichtigten und ergänzten neuen Ausgabe erscheinen. Die festgesetzte Wahl ist die zweite seit dem Inkrafttreten der neuen Kirchenverfassung, deren ersten Male von dem Selbstverwaltungsgremium der Kirchengemeinden auf Grund des neuen Verfassungstextes im Januar 1925 neu gebildet. Die jetzt vor der Renewal stehenden Kirchengemeinden haben die Abgeordneten zu dem Provinzialparlament zu wählen, und aus deren Wahl geht die Generalversammlung hervor, die gesetzgebende Körperschaft der Gesamtkirche.

Lesen Sie die Münchener Illustrierte Presse Die Dame in Schwarz

mit dem neuen Roman

von Geri-Atvas

In Monte Carlo, der Stadt des launischen Glücks, legt die jugende Handlung dieses neuen Romans ein, beginnt die Schicksalsstunde zu rollen, die über Julian Holt's Glück oder Unglück entscheidet. Wie ein wunder phantastischer Film nimmt hier das Schicksal seinen Weg von der Hauptstadt hinauf nach Norden; in Dänemark, Deutschland, England halten sich die Ereignisse, die der endlichen Entscheidung vorangehen. Ein farbiges Lebensspiel ist dieser Roman, der von Spannung zu Spannung führt, ein Spiel am Glück mit höchstem Einsatz, hineinreichend ergötzt in seiner köstlichen Verquickung von Graß und liebeswundenem Humor.

Einzelnummer 20 Pfg. In Remberg bei Rich. Arnold, Buchhandl., Leipzigerstr.

Wittenberg. Das neue Geld für die Schloßkirche, die alte Kampfes- und Wirkungsstätte Martin Luthers, verließ am Mittwoch die Abteilung Glöckerei des Bauhammerswerks. Bauhammer hatte den Auftrag erhalten, das während des Krieges abgelieferte Wittenberger Gelände wiederherzustellen. Die neu hergestellten beiden Glocken sind von riesigen Ausmaß. Die Höhe der A-Glocke beträgt etwa zwei Meter bei einem Gewicht von 95 Zentnern, während die B-Glocke 55 Zentner wiegt. Die große Glocke trägt das Witzwort: „Wach auf, der du schläfst, und stehe auf von dem Toten, so wird dich Christus erlösen.“ Für die zweite Glocke ist Witzwort: „Dankt dem Herrn und preddt seinen Namen. Bekümmert sein Tun unter den Völkern gewöhnt.“ Die kleine, 1917 nicht eingeschmolzene Glocke trägt die Aufschrift: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erlösen.“ Auf den beiden neu hergestellten Glocken befindet sich ferner die Aufschrift: „1928. Geopfert für die im Kriegsjahre 1917 geopferten Glocken aus dem Jahre 1891.“ Generalinspektendent D. Schöttler-Wagbeurg hat bei seinem kürzlichen Besuch in Bauhammer seiner beloveden Freunde über das vorzügliche Gelingen des Glöckereiwerks gegeben. Bauhammer hat auch das neue elektrische Blüthenwerk mit geliefert.

Trauer. 1. Juni. Gestern mittags nach 12 Uhr brach in der Scheune des Gutbesizers Hermann Müller durch Blitzschlag Feuer aus, das in kurzer Zeit die Scheune nebst einem Hofbau und sämtliche darin befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen und mehrere Wagen vernichtete. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Söllkau. Während die Bewohner der Kleinermühle beim Mittagessen saßen, stellte sich ein Radfahrer ein, der einen Sachschaden mitgebracht hieß. Der Dieb ließ die Frucht, den Beschlagnahme tagen Zeit darauf den Sach nach Verkauf anbieten. Gleichseitig verurteilte er, sein fast neues Fahrrad für 60 M. an den Mann zu bringen. Er wurde jedoch entlarvt und verhaftet. Dem Oberlandjäger gelang es nach kurzer Zeit, den Dieb in Dornhagen in der Person eines dort lebenden mehrmals vorbestraften Gelegenheitsarbeiters P. festzustellen. Auch das Fahrrad war natürlich gefolgt.

Gallin. 1. Juni. Bei dem gestrigen Sonntag schlug ein Blitz in die Mühle und Kesselfestung im Hause des Landwirts Alfred Lehmann ein und wurden die Zeugen vollständig zerstört. Durch den Blitz wurden fünf Pferde im Stalle getötet, ein davon verwendete sofort, zwei weitere Pferde litten noch unter den Folgen und besteht wenig Aussicht, dieselben zu erhalten.

Röthen. (Das aufgeföhrte Liebespaar.) Am Abend des ersten Pfingstfestes kamen Radfahrer nach Röthen und nach überbrachten die Nachricht, daß sie an der Remburger Straße ein Motorrad und die Fahrer im Straßengraben liegend gefunden hätten. Es sei sicher ein schweres Unglück passiert. Sofort erboten sich einige Leute, dem Verunglückten Hilfe zu bringen, und als sie an der Unfallstelle ankamen, fanden — sie nicht Verunglückte, sondern zwei Glückliche, nämlich ein Liebespaar, das über die Schwanz nicht gerade erfreut gewesen ist.

Remberg. (Das Remanerk hat eine 17 Kilometer lange Rohlebahn. Da die Rohlebahn des Anwalteswertes Remberg im Geleitet infolge des ständig steigenden Rohlebedarfs des Remanerkes zu knapp geworden ist, ließ sich das Werk gezwungen, jetzt seine Rohlequellen am Ammerdorfer zur Verlosung der Rohleanlagen heranzuziehen. Das Werk braucht ganz enorme Rohlemengen aus dem Ammerdorfer Gruben, die den Umfang von 15 bis 20 Büchern pro Tag erreichen. Um eine reibungslose Zufuhr dieser Rohlemengen sicherzustellen, ist daher der Bau einer weiteren Rohlebahn notwendig, wie ja das Werk auch eigene Rohlebahnen in das Geleitet erbaut hat. Der neue Rohlebahnhof westlich der großen industriellen Anlage wird zu gestalten werden können. Die Gesamtlänge ist etwa 17 Kilometer lang. Sie erhält drei Grubenbahnhöfe zunächst zwei für die Grube Germania 2 und von der Fahrt und später den Grubenbahnhof für die Ballenberg Rohlewerke. Im Tagebau der Grube von der Fahrt wird die Rohle unmittelbar in normalkapazitäten Selbstlader gebaggert.

Remberg, 1. Juni. (Ein Iparan Ereignis.) Eine geistliche Sparmaßnahme, die aber bis zum heutigen Tage gewissenhaft durchgeführt wird, zeichnet sich Remberg an der Saale aus, das überall „das Iparan“ genannt wird. Und das geht so zu: In dem Dorflein gibt es zwei Brunnen. Davon liegt der erste auf einer Anhöhe und der zweite im Grunde. Da der Berg hart gestaltig ist, so schmeckt das Wasser bitter. Der tieferliegende Brunnen liefert dagegen salziges Wasser. Die Brunnenfrauen, die ja das Gut ihrer Männer ständig vergraben helfen durch weisse Wäsche, verfahren nun folgendermaßen: Wollen sie Suppe für das Mittagessen kochen, so holen sie das salzige Wasser. Bereiten sie dagegen Kaffee, so gehen sie zum oberen Brunnen, der bitteres Wasser liefert. Und so Iparan sie jedesmal entweder das Salz oder die — Kaffebohnen.

Taucha. Auf dem Festplatz war zur Veranstaltung der Jugend eine Schwerebahn angebracht, wie man sie in letzter Zeit vielfach bei Volksfesten beobachten konnte. In etwa 5 bis 6 Meter Höhe ist ein Drahtseil gespannt, auf dem eine mit zwei Handgriffen versehene Hängerkelle in geringem Abfall schräg zur Erde führt. Die 18 jährige Tochter der Familie Pöcher-Schöberle, beteiligte sich an der Fahrt mit der Drahtseilbahn und muß wohl beim Beginn der Fahrt einen Festgriff erlösen haben, denn sich kurzzeitig sofort aus dem Abföhr in die Tiefe und wurde beschleunigt aufgegeben und zugleich nach dem Höhepunkt seiner Knorpelhaftigkeit übergeführt. Dort ist das junge Mädchen an dem schweren Folgen des Sturzes verstorben.

Strehla, 31. Mai. Eine interessante Naturerscheinung konnte man Dienstag abend an der Bauhammer Straße beobachten. Aufsteigen infolge der in verschiedenen Richtungen herrschenden verschiedenen Windrichtungen kam es zu einer kleinen Windstille. Unter leiserem Singen und Klagen, wie es etwa der Flügelschlag an dem Dänen hören läßt, bildete sich ein selbsthaft sich brechender Staubton von etwa einem Meter Durchmesser und etwa sechs bis sieben Meter Höhe, welcher alle irgend erreichbaren Papierstücke u. m. mit großer Geschwindigkeit in wenigen Sekunden in eine Höhe von etwa vier bis fünf Meter hinauftrieb. Die ganze Erscheinung dauerte nur etwa 20 bis 30 Sekunden.

Bautzen, 2. Juni. (Feuerwehrente als Brandstifter.) In der Kaffeeen erregende Anführung der fernen Zunahme der Gruben in der Hauptmannschaft Bautzen, die, wie sich jetzt ergibt, auf ihmatische Brandlegung unter Teilnahme von Mitgliedern der Ortsfeuerwehr zurückzuführen ist, wird jetzt mitgeteilt: Es handelt sich um Brandstiftungen in Paratz, Weitzsch, Buchwalde, Kammwitz, Weizen und Gohlig, die teilweise bis 1924 zurückreichen. In Bautzen der Untersuchung sind 12 Personen festgenommen. Als Haupttäter sind die Brandstifter Einwohner Künze und Jorck ermittelt. Die Brandlegungen erfolgten teilweise, um den Brandstiftungen persönliche wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen, teils handelt es sich um Geisteskrankheiten gegenüber Misanthopen. Erwähnenswert ist, daß die Festgenommenen fast ohne Ausnahme den Ortsfeuerwehren angehören. Der Feuerwehrentypus wurde hat nicht nur Brandlegungen angegriffen, sondern war auch über die von anderer Seite geleistete Brandstiftungen unterrichtet. Bis jetzt liegen Geisteskrankheiten über 15 Brandstiftungen vor. 15 weitere bösartige Brandstiftungen bedürfen noch der Aufklärung.

Fortsetzung auf der 4. Seite.

Landwirtschaftliche Genossenschaften.

Zum Problem ihrer Zusammenlegung.

Im Mittelpunkt des vom verstorbenen Reichstag fantomierten landwirtschaftlichen Notprogramms steht die Fusion der genossenschaftlichen Hauptverbände, wofür der Reichstag die Summe von 25 Millionen Mark zur Verfügung gestellt hat. Niemand, der die Dinge kennt, wird nun leugnen können, daß die Verhältnisse in unserem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen unheilbar geworden sind und daß eine dringende Abhilfe der fatalistischen Lage so schnell als möglich vorgenommen werden muß. Die Sympertrophie der landwirtschaftlichen Genossenschaften hat nicht alle dieser Genossenschaften rentabel gemacht, sondern aus am Markt der Landwirtschaft ihre vermehrenden Spuren hinterlassen.

Wir haben in Deutschland nicht weniger als drei große, das ganze Reich umfassende Hauptverbände. Das sind der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, der Generalverband der deutschen Raiffeisengenossenschaften und die Genossenschaftsverbände des Reichslandbundes. Viele drei Spitzenorganisationen bestehen aus nicht weniger als 35 000 Einzelgenossenschaften. Es ist kaum ziffernmäßig zu bezeichnen, was ein Verlauf durch die Überlieferung erzeugt wird und was dieser Verlauf an Geld verschlingt. Da für die Verluste, die durch die Überorganisation und den Konkurrenzampf entstehen, die meisten aus Landwirten und kleinen Landbauern sich zusammenziehenden Genossenschaftsmitglieder aufzukommen haben, kann man ermessen, welche drückende Last für die an sich schon in Not befindliche Landwirtschaft aus diesem Nebeneinander erwächst. Daher ist es denn auch zu erklären, daß man als den einen der Angelpunkte, wo man mit der Befämpfung der Not der Landwirtschaft beginnen zu müssen glaubt, den Abbau des Genossenschaftswesens betrachtet. Der Abbau läßt sich aber heute nicht anders als durch Fusionierung erreichen und ist nur mit großer Geldmitteln durchführbar, wenn es überhaupt möglich ist, ihn zustande zu bringen.

Die Schwierigkeiten der Verwirklichung des in Aussicht genommenen Kurses sind so unerträglich groß, daß die Kraft eines Herules dazu zu gehören scheint, um erträgliche Verhältnisse auf diesem Gebiet zu erreichen. Vor allem dürften die vom Reichstag für diesen Zweck in Aussicht gestellten 25 Millionen Mark durchaus nicht genügen. Doch besteht in dieser Hinsicht Aussicht, daß die A n e n s b a n k A r t i d a n s t a l t sich an der Sanierung beteiligen. Wollenski hat bereits eine grundsätzliche Aufgabe gegeben. Wollenski hat bereits die wichtigsten Überstände zu überwinden. Er ist schon die Hypothekenaufhebung ein Problem, das nicht ganz einfach ist, so dürfte die F i n a n z i e r u n g d e r B a n k a n s t a l t e n noch viel kritischer Situationen bringen. Auch die Abholung der Lagerhäuser wird nicht ohne weiteres vorgenommen werden können. Ebenfalls die perlonellen Verhältnisse beanspruchen ein gut Teil Kraft und Geld und werden trotzdem zu Mißbilligungen führen, die jeden Moment die ganze Aktion gefährden können.

Auch sonst sind noch verschiedene Umstände vorhanden, die aus dem Wege zu räumen vorläufig noch ziemlich ausgeschlossen scheint. Wie werden sich beispielsweise die unter der Führung des bayerischen Bauernführers Dr. Heim stehenden Genossenschaften zu den ganzen Angelegenheiten stellen? Es ist nicht anzunehmen, daß sie große Neigung besitzen, ihre Selbständigkeit aufzugeben. Daneben gehen noch andere Schwierigkeitsprobleme, deren Lösung als Voraussetzung für ein Gelingen der Aktion betrachtet werden muß. Vor allem gehört dazu die Auseinanderberkung zwischen dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und dem Generalverband deutscher Raiffeisengenossenschaften. Da der Reichsverband der landwirtschaftlichen Organisationen bisher das dezentralisierte System, was seine Zentralstellen angeht, eingeführt hat und davon auch nicht abgehen kann, da seine Zentralstelle der sogenannten Dreienkassen schuldig ist, will der Reichsverband der Genossenschaften von einer Übernahme nichts wissen und steht auf dem Standpunkt, daß die Auflösung dieser Bank ohne Zusammenhang mit der ganzen Sanierungsaktion erfolgt. Gegen diesen Standpunkt wendet sich natürlich der Raiffeiserverband.

Es ist also ein gaaer Kattenkammern von Schwierigkeiten.

lassen, die das Fusionieren nicht so ohne weiteres zur Durchführung kommen lassen. Da aber die Fusion zustande kommen muß, wenn man der Landwirtschaft helfen will, müssen diese Schwierigkeiten überwunden werden. Je eher, desto besser. Schaben von einer Sinauszögerung haben nur die Genossenschaften selbst und damit die Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit. Bei einem sich schmelzenden Markt, bei dem jeder zwei einander völlig entgegengesetzte Systeme unter einen Hut gebracht werden sollen, müssen jegliche kleinliche Bedenken zurückgehen, muß aller Bestreben auf das große Ganze gerichtet sein.

Wieder einmal Rom—Belgrad.

Kl. Die schon fast sprichwörtlich gewordenen Balkanwölfe sind auch in diesen Tagen wieder aufgestiegen und haben sich über Jugoslawien zusammengeballt. In den letzten Tagen kamen aus den verschiedensten Städten Jugoslawiens, so aus der Hauptstadt Belgrad und aus zahlreichen Städten an der dalmatinischen Küste, Nachrichten von großen Unruhen, die einen durch Italien in die Richtung der Charakterfragen und dabei nicht nur Italien, sondern auch Jugoslawien, sondern auch die Sicherheit der Bevölkerung der Lage geht schon daraus hervor, daß der jugoslawische König schon seit der Ereignisse zurückgekehrt, um hier den weiteren Fortgang der Ereignisse abzuwarten. Gleichzeitig fanden auch in Italien verschiedene äußerst bewegte Kundgebungen gegen Jugoslawien statt, die sogar teilweise einen trübseligen Verlauf nahmen.

Charakteristisch für die gegenwärtige Situation ist die Haltung der jugoslawischen Regierung, die die italienischen Kundgebungen mit allen Mitteln zu unterbinden sucht. Den äußeren Anlaß zu diesen Kundgebungen bildet der Vertrag von Nettuno. In diesem Vertrag sind die italienischen Interessen, besonders was die dalmatinische Küste angeht, besonders Vergünstigungen eingeräumt, die teilweise die jugoslawischen Interessen schwer schädigen. Schon vor drei Jahren ist dieser Vertrag von dem italienischen Reichstag ratifiziert worden. Jugoslawische Minister öffentlich abgelehnt worden. Ungefähr zur gleichen Zeit wurde ein Vertrag von Belgrad abgeschlossen, der Italien einräumte, wenn auch nicht so weitgehende Vorteile, wie der Vertrag von Nettuno. In diesem Vertrag sind die Ratifikationen des Vertrages von Nettuno von jugoslawischer Seite noch aus. Trotzdem aber dieser Vertrag für die jugoslawischen Interessen sehr ungünstig ist, ist die Belgrad Regierung dem noch zur Ratifizierung bereit und hat ihn nunmehr dem Parlament in Belgrad, der Stuphina, vorgelegt.

Das Interesse, das die Regierung an der Ratifizierung des Nettunovertrages hat, hat zwei Ursachen. Zunächst besteht Mussolini auf der Ratifizierung des Vertrages von Nettuno, wenn er seine Genehmigung zu einer Verlängerung des im Juni ablaufenden italienisch-jugoslawischen Schiedsvertrages erteilen soll. Der zweite Grund ist, daß die jugoslawische Regierung eine Anleihe von rund einer Milliarde Mark in England aufnehmen will und wegen der finanziellen Verhältnisse aufnehmen muß. England will die Genehmigung zu dieser Anleihe nur dann erteilen, wenn Jugoslawien den Vertrag von Nettuno ratifiziert. Von englischer Seite wird die Forderung damit begründet, daß durch den Vertrag von Nettuno die Lage auf dem Balkan einer wesentlichen Beruhigung entgegengeführt werden könnte. Ob es der Regierung in Belgrad gelingt, die Ratifizierung durchzusetzen, ist angesichts der absehbaren Haltung der Bevölkerung noch zweifelhaft.

Die Folgen, die durch eine Ratifizierung entstehen würden, hat Mussolini vor einiger Zeit in einer Unterredung mit dem englischen Botschafter in die Worte gefaßt: „Mussolini erklärte, daß eine direkte Gefahr für den Frieden vorliege. Das Verhältnis der beiden Staaten werde so sein wie das zwischen andern, zwischen denen noch Mißverständnisse beständen. In den einzelnen Fällen müßte dann eben der Völkerring und einleuchtend Hierdurch würde aber zweifellos eine dauernde Beruhigung der Lage auf dem Balkan entstehen. Die imperialistischen Machtbestrebungen Mussolinis an der dalmatinischen Küste, die die italienische Politik mit dem Schlimmeren getrennt haben, würde dauernd Jugoslawien beunruhigen.“

Die Enttäuschungen, die Jugoslawien in den letzten Jahren, ja seit Ende des Krieges mit Italien erlebt hat, sind ja auch nicht dazu angetan, in Belgrad große Hoffnungen zu erwecken. Als vor einigen Jahren Ahmed Zogul Bey mit jugoslawischer Hilfe an die Regierung in Albanien gelangte, leistete jener die italienische Politik und zog Ahmed Zogul auf ihre Seite, so daß seit dieser Zeit zwischen Albanien und Jugoslawien ein durchaus nicht reibungsloser Zustand besteht. Die italienische Eroberung des Egeus, des libanesischen Wirtschaftsentrums, ist den Serbaten noch zu deutlich in Erinnerung, als daß sie dies vergessen könnten. So ist also die Stimmung des jugoslawischen Volkes schon durch die Ereignisse der letzten Jahre durchaus italienfeindlich eingestellt. Und wenn sich die italienische Machtpolitik noch weiter in diesem Maße zeigen wird, ist seine Aussicht auf eine Mäßigung der Eroberung.

Die ausländischen Mächte allerdings, so vor allem Frankreich, bemühen sich in Belgrad beruhigend einzuwirken, um den Kriegesglück, der hier ungewißhaft liegt, schon im Anfangsstadium zu erklären. Von dem Erfolg oder Mißerfolg dieser ausländischen Interventionen wird vieles abhängen.

Ausbau der Volksschule.

Was der deutsche Lehrerverein fordert.

In Braunschweig hat die 36. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins eine Satzung für den Ausbau der Volksschule beschlossen. Die Satzung enthält Bestimmungen, die nach ausführenden Dispositionen nach einer Entschließung an, in der u. a. folgende Forderungen aufgestellt wurden:

1. Für die Schulpflicht sind zweckentsprechende, hygienisch einwandfreie Schulräume zur Verfügung zu stellen. Der deutsche Lehrerverein erhebt Protest dagegen, daß man an vielen Stellen des Reichs unter dem Vorwand der Finanznot noch immer Kinder und Lehrer zwingt, sich in menschenunwürdigen, gesundheitsgefährlichen Schulhäusern aufzuhalten.
2. Der Deutsche Lehrerverein fordert eine allgemeine Verbesserung der Klassenräume in den Volksschulen. Geringere Gehälter innerer pädagogischer Fortschritt und mehr Gehaltsarbeit sind ohne Verringerung der auf diesem Gebiete herrschenden, vielfach geradezu besühmenden Verhältnisse nicht möglich.
3. Auch in ländlichen Bezirken ist die Schaffung leistungsfähiger, wohlgegliederter Schulkörper anzustreben.
4. Die achtjährige Volksschule ist endlich auch in den letzten deutschen Gebieten durchzuführen.
5. Die deutschen Volksschullehrer sind durch Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen, insbesondere durch Befreiung von Pflichten, in den Stand zu setzen, ihrer schwereren Aufgabe gerecht zu werden.
6. Zur Frage der Lehrerbildung wurde eine Entschließung angenommen, nach der die Allgemeinbildung auf einer zur Hochschule führenden höheren Lehranstalt und die Berufsausbildung auf der Hochschule selbst erfolgen soll. In einer weiteren Entschließung wird die Forderung des „T r a n s u n d A n s t a n d s b e t r i t t s“ als eine wichtige, aus der nationalen und internationalen Lage der Gegenwart sich ergebende Aufgabe bezeichnet.

Neugestaltung der Landpost

Täglich wieder zweimal Post

Gegenwärtig unternimmt die Reichspost Versuche, um auf dem Lande die Postzustellung durch Kraftwagen einzuführen. Schon jetzt läßt sich erkennen, daß diese Verstaatlichung des Postwesens sich sowohl für die Landbevölkerung als auch für die Reichspost selbst wirtschaftlich nutzbringend erweisen wird, und es ist damit zu rechnen, daß sie in den nächsten Jahren restlos durchgeführt sein wird.

Das Landpostwesen leidet heute noch unter den Schäden der Kriegs- und Inflationszeit. Während in den Städten fast allgemein die Verhältnisse der Vorkriegszeit in bezug auf die Aufstellung wiederhergestellt sind, findet augenblicklich auf dem Lande täglich nur eine einmalige F o r d e r u n g der Postflächen im Gegensatz zu der früheren zweimaligen Verteilung statt. Wollte die Postverwaltung den Postzustand unter Beibehaltung des gegenwärtigen Systems der Kraftwagen wiederherstellen, so würden dazu ca. 70 Millionen

Schuldbeladen.

Original-Roman von Ludwig Berger.

(Nachdr. verb.)

Entrückt entgenete Franke: „Herr Senator, ich meine, Fräulein Fernbach hat noch niemandem hier im Hause erklärt zu gegenwärtigen Mißdeutungen ihres Handelns gegeben. Sie ist wohl ein armes junges Mädchen, das sich um der Mutter willen nicht scheute, Arbeit zu verdienen, die Tüchter der ersten Gesellschaft für gewöhnlich nicht hoch einschätzen, aber in meinen Augen ist sie Dame und verdient alle Hochachtung. Wie man das Fräulein hier bei Ihnen behandelt, ist geradezu empörend. Ich halte es einfach für meine Pflicht, mich dann und wann ihrer anzunehmen und werde in Zukunft nicht dulden, daß man sie kränkt, oder gar beleidigt. Wenn ich ihr gestern Abend den kleinen Dienst erwies, da ich nicht wußte, was ich gerade vornehmen sollte, so kann mir das genug niemand ablehnen. Das Fräulein trübte sich sehr dagegen. Ich denke, wenn so ein junges Mädchen von morgens 8 Uhr bis abends um 8 Uhr treulich seine Schuldigkeit getan und dann dabei mancherlei Belästigungen zu verdulden hat, dann soll man nicht noch mehr verlangen. Die ganze Korrespondenz, die zu erledigen war, hätte auch bis heute Zeit gehabt. Was ich tue, was tue ich niemals, um eines anderen Gunst zu erwerben.“

Da machte er eine Pause. In seinen Augen aber flackerte eine Glut, die dem Senator Fräulein und Entsetzen einflößte, zumal die sehr hohe Gestalt sich drohend emporgerichtet hatte und alle Muskeln dieses schneigen Körpers gespannt schienen, als gelte es, sofort einen Kampf für Recht und Gerechtigkeit aufzunehmen.

Unwillkürlich trat Bodmann einen Schritt zurück, denn er war ein gar ängstlicher Mensch. „Nun, nun, Herr Franke“, suchte er dann einzulernen, „Sie sind allzuempfindlich! So meine ich das ja gar nicht! Sie haben ein gutes Werk tun wollen, darum will ich Ihnen weiter keinen Vorwurf machen. Im übrigen aber bin ich Herr

im Hause und bestimme, wie ich es für gut halte. Ich wünsche also, daß derartige Mißdeutungen fernhalten bleiben.“

„Und ich muß Sie bitten, Herr Senator“, fuhr Franke in sehr bestimmtem Tone fort, „daß Fräulein Fernbach in Zukunft behandelt wird, wie sie es nach ihren Leistungen und ihrem Benehmen verdient.“

Damit war die erregte Auseinandersetzung beendet, denn es wurde vom Hausdiener ein Kunde aus der Provinz gemeldet.

Bodmann aber knirschte mit den Zähnen, als der Buchhalter gegangen war und sagte wuschauend zu sich selber: „Es geht nicht länger los! Klauen hat nicht ganz Unrecht. Doch entläßt man Franke, dann verliert man eben eine erstklassige Kraft und Bornemann triumphiert; der hat ihm ja doch schon vor Wochen eine glänzende Profurstellenangeboten. So einen Kopf aber im feindlichen Lager zu wissen, das könnte verhängnisvoll werden und große Verluste bedeuten.“ — „Hach, dieser finstere Amerikaner, als Beschützer wichtiger Augen! Ich wünschte, ich hätte ihn niemals ins Haus genommen, trotz aller Vorteile, die er mir gebracht.“ — Doch, Lamentieren wartet, vielleicht bringt er mich durch einen fetten Auftrag auf andere Gedanken.“

Er setzte schnell die ihm so gut stehende Biederemansmann auf, ordnete seinen Anzug, fuhr mit der Bürste über die spärlichen Haarsträhnen, die seine kahle Platte dürrig bedeckte, und begab sich in das Empfangszimmer für die bessere Kundschaf.

Zimmer wieder unterbrach Elsa ihre Schreibarbeit, denn es war ihr unmöglich, das wilde Heer der Gedanken, das ihr Hirn durchschwirte, zu meistern. In ihren Schläfen hämmerte und pochte es, als wolle das erregte Blut sie zerprengen. Frankes Bild stand vor ihrer Seele. Sie sah fort und fort seine schweremühtigen Augen, und Wort für Wort, das sie soeben als heimliche Laugerin aus seinem Munde aufgefunden, wiederholte sie sich wieder und immer

wieder. „In seinen Augen bist du eine Dame und verdient alle Hochachtung. Er wird in Zukunft nicht dulden, daß dich jemand kränkt, oder gar beleidigt. — Einen Freund und Beschützer hast du also in ihm gefunden. Und diesem Manne darfst du vertrauen. Wie ist das doch schön!“

Mit verträumten Augen schaute sie zu den weißen Lämmerschwänzen am tiefblauen Himmel empor und auf einmal hatte sie ganz vergessen, daß sie im dampfen Kontor saß: „Im Geiste wandelte sie an Frankes Seite über grüne Fluren, unter blühenden Bäumen dahin, Sand in Sand, und er erzählte ihr die traurige Geschichte seiner Vergangenheit, erklärte ihr die schwere Sorgenlast, die seine Seele bekränkte. Da sagte sie: „Du bist mein Freund, darum will ich dir tragen helfen!“ Und sie trugen fortan beide des Schicksals Bürde. Sein Antlitz aber wurde froh und das Auge glänzte im Feuer der hoffenden Jugend. Ein neuer Morgen brach an. Rogig und goldig leuchtete die Welt in seinem Licht. Da schwand die Last dahin wie graue Nebel der Nacht, und durch die weiten Gefilde gingen er Klängen und Düften, ein Singen und Jubeln, als sei die arme Erde in einen großen Gottesgarten verwandelt, in dem nur selbige Menschenkinder wandelten. „Erlöste Träumen — Was war denn nur seit gestern Abend mit Elsa geschehen? Warum pochte ihr Herz so ungesund, warum war ihre Seele so voll süßer Melodien?“

Nach konnte sie sich nicht Rechenschaft darüber abgeben, aber ein Ahnen von der wahren Liebe Selbsterlöschung durchzitterte ihr ganze Sein.

Nun klapperte die Schreibmaschine wieder wie sonst, und emsig wurde alles Versäumte nachgeholt. Der Senator erhob im Kontor, stellte ein paar zerstreute Fragen und durchmaß den weiten Raum dann mit unruhigen Schritten, als überlegte er allerlei, über das er nicht recht ins Klare zu kommen vermochte.

Ein köses Wort hörte Elsa heute nicht aus seinem Munde.

(Fortsetzung folgt.)

erforderlich sein. Diese Berechnung gab Anlaß zu dem Plan der großräumigen Neuorganisation des Landpostwesens.

Von den Postämtern in den Städten sollen künftig Landkassafirmen in den verschiedensten Richtungen ausgehen, und zwar so, daß Stichfahrten vermieden und allgemeine Rundfahrten durchgeführt werden. An den von den Landkassafirmen berührten Orten werden Poststellen eingerichtet. Die Posten werden mit je zwei bis drei Postweibern an jedem Werktage und Sonntags einmal angefahren. Den Poststellen sind Abnahme- und Ausgabebegehre zu übertragen, jedoch soll die Zustellung durch den Poststellenhalter oder dessen Beauftragte nur im Aufsatze auf die erste Fahrt stattfinden. Nach Anfuhr der zweiten Postfahrt und am Sonntagen können die Sendungen von der Poststelle abgeholt werden. Die Dienstverhältnisse der Inhaber der Poststellen werden denen der Postbeamten ähnlich sein. Sie sind nebenamtlich tätig, sie werden bezahlt und auf die Beitragsbemessung verpflichtet. Jede Poststelle wird mit einer Fernsprechkabine versehen, so daß damit auch auf dem Lande die Möglichkeit zur Benutzung des Fernsprechers erweitert wird. Für die Zustellung werden vierstündige Kraftwagen mit einer Nutzlast von 750 Kilogramm verwendet. Außerordentlich schwierig ist das Problem einer Verbindung der Kraftposten mit den gegenwärtig schon bestehenden Personenposten. Während die mehr die Aufgabe haben, Personen aus dem Lande nach der Stadt und abends wieder umgekehrt Personen von der Stadt nach dem Lande hinauszubefördern, besteht bei den neuerrichtenden Zustellkraftposten das entgegengesetzte Verhältniß. Die Erfahrung wird hier lehren müssen, inwieweit eine Kombination möglich ist. Auf dem Kraftwagen befindet sich übrigens neben dem Sitz des Fahrers ein zweiter Sitzplatz, der unter Umständen auch zur Beförderung von Reisenden zur Verfügung gestellt werden kann. Die Kraftwagen werden bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 30 km. eine Tagesleistung von etwa 100 bis 140 km. entwickeln. Dadurch reicht der Aktionsradius der Landkassafirmen bis zum fünf- bis sechsfachen über den des Landbriefträgers hinaus. Eine große Anzahl der bisherigen Landpoststellen und kleinerer Postämter verliert damit an Bedeutung, ebenso wird eine einschneidende Veränderung in den Vorschriften für die Landbeförderung eintreten. Die Durchführung der Kraftposten auf dem Lande ist naturgemäß nur in Gegenden möglich, in denen geschlossene Ortschaften bestehen. In weiten Gebieten Nordwestdeutschlands, in der Provinz Westfalen und im Oberrheinischen, vor allem in den Märsch- und Wehgebieten, in denen die Gehäfte außerordentlich weit auseinander liegen und fast keine geschlossenen Ortschaften bestehen, wird sich das neue System nicht durchführen lassen. Auch spielen dabei die Wegeverhältnisse, besonders in bergigen Gegenden, eine bedeutsame Rolle.

Die Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Zustande sind augenscheinlich. Die Landbeförderung bekommt wieder einmal täglich ihre Post. Weiter aber liegen bedeutende Verbesserungen in der Paketbeförderung. Bei dem gegenwärtigen Zustande müssen Pakete oft tagelang liegen, ehe sie durch den Landbriefträger befördert werden können, oder sie müssen durch den Absender selbst zum Postamt in die Stadt gebracht werden. Der Postkraftwagen wird den Ansprüchen der Paketbeförderung respektive gerecht werden können. Die Reichspost verpflichtet sich daher gerade auf diesem Gebiete eine bedeutende Umgestaltung. Auch für den Briefverkehr und besonders für die Zeitungszustellung wird eine Besserung erwartet.

Neues aus aller Welt.

Die drei Personen irtidlich erschossen. In Neuport erschossen Postkutschen drei Postkutschenschaufreure, die sie für Banditen gehalten hatten. Die wirklichen Diebe entkamen mit etwa 12 000 Mark Beute.

Banditen im Nonnenfloster. In ein Nonnenfloster bei Reggio in Kalabrien drangen maskierte Räuber und verlangten mit erhabener Waise Geld. Eine Nonne entfernte sich heimlich und löstete die Sturmglocke, worauf die Eindringlinge, wild um sich schließend, die Flucht ergriffen.

Folgenschwerer Zusammenstoß zwischen Auto und Eisenbahnzug in Schweden. Bei Sola in Västmanland ist ein Fernbus mit einem Eisenbahnzug zusammengestoßen. Bei dem Zusammenstoß wurden vier Personen getötet und

eine so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Größere in Walspit. In Walspit brach in einer größeren Tuchfabrik eine große Feuersbrunst aus. Trotz sofort einsetzender Rettungsaktion konnten die Flammen nicht gelöscht werden, und es brannte die gesamte Fabrik bis auf die Grundmauern nieder. Der Beschädigte trägt mehrere Millionen Pfund. Außerdem verloren Hunderte von Arbeitern ihre Beschäftigung.

Große Unwetterschäden bei den Wolgodeutschen. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben starke Hagelstürme in der Wolgodeutschen Republik im Bezirk Jidrowo große Anstöße angerichtet. Der Hagel lag stellenweise 26 Zentimeter hoch.

Witonenüberfall in einem chinesischen Hafen. Im Hafen von Hailan wurde ein der China Navigation Company gehöriges Schiff von Seeräubern angegriffen, vollständig ausgeplündert und nach dem Verhängnis der Piraten in den Dajagat verschleppt. Bei den Kämpfen an Bord wurde durch ein Versehen ein Pirat von seinem Bandenführer erschossen. Weitere Überfälle an Menschenleben sind nicht zu befürchten.

Waldiger Start Iden Raishes zum Ozeanflug. Die seit längerer Zeit in den Vereinigten Staaten weilende deutsche Fliegerin Iden Raiche gibt bekannt, daß sie am 10. Juni oder, falls das Wetter ungünstig sein sollte, bald als möglich nach diesem Tage zu ihrem beabsichtigten Ozeanflug New York-Berlin aufbrechen wird.

Der spanische Waffensmuggel erschossen. Der irrsinnige Waffensmuggel, der vor einigen Tagen in Madrid ein Verbrechen beging und mehrere niederstieß, wurde nach gelangem Suchen gefasst. Da er sich nicht ergeben wollte, wurde er von einem Polizisten mit einem Gewehrstoß niedergestrichen.

Sechs Tage im Bergwerk eingeschlossen. Bei den Aufräumungsarbeiten im Mather-Bergwerk in Pennsylvania, das vor einer Woche von einer schweren Explosionstastrophe heimgelugt wurde, konnte noch ein Bergmann lebend geborgen werden. Er war vollkommen erschöpft, erholte sich aber rasch unter den Händen der Ärzte. Der Gerettete war 146 Stunden im Schacht eingeschlossen.

Widlicher Abflug zweier polnischer Armee-Flieger. In Demblin bei Warschau flüchte ein polnisches Militär-Tragflugzeug gegen den Willen eines Baumes, wodurch es sofort abstürzte. Die beiden Besatzungsmitglieder, ein Fliegerhauptmann und ein Soldat, erlitten hierbei den Tod.

140 Gefährde in einem polnischen Dorf niedergebracht. In dem Dörfchen Mlawo im Kreise Konitz brach eine große Feuersbrunst aus, der 140 Häuser des Dörfchens zum Opfer fielen. Hierbei verbrannten zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren, während ein Dorfbewohner auf der Flucht in einen Teich fiel und ertrank. Es liegt Brandstiftung vor.

88 „Einspon“ Angeklagte vor Gericht.

Anklagebank mit nummerierten Plätzen.

In Berlin hat jetzt die Verhandlung im sogenannten „Einspon“-Prozess begonnen, zu der 88 Angeklagte erschienen sind, um sich wegen 68 Betrugsfälle zu verantworten. Um die überaus zahlreichen Angeklagten von einander besser unterscheiden zu können, sind die Anklagebänke mit den Nummern 1 bis 88 versehen worden. Fast der ganze Beschuldigtenanfang wurde mit der Festhaltung der Identitäten erbracht.

Der leitende Name Einspon ist von dem verständlichen Wort einspinnen abgeleitet, dessen hier in Betracht kommende Bedeutung noch besser aus dem Wort einwickeln erhellt. Das Opfer wird nämlich von einer ganzen Reihe miteinander unter einer Decke spielenden Betrüger nach allen Regeln der Kunst eingeschoben oder eingewickelt. Das geschieht, indem durch eine Annonce ein Geldmann gelüdt wird, ein großen Gewinn verheißendes, kurzfristiges Wagnisgeschäft. Tritt man mit dem Urheber einer solchen Annonce in Verbindung, so ist das ganze Geschäft bereits — wie man sagt — in Butter, bloß das dazugehörige Geld fehlt noch. Die Ware ist bereits durch festen Vertrag zu einem bestimmten Termin und Preis gekauft und verkauft, wobei sich natürlich ein prächtiger Verkaufsgewinn ergeben soll, den zu realisieren das Geld des gutgläubigen Opfers dienen soll. Er hat dann das Geld auf den Tisch des Bankiers gelegt, so verweigert unter Vermeidung aller Umständen jeder triftiger Grund der Käufer die Bezahlung der

Ware und der Geldmann ist endgültig sein Geld los, in das sich der Vermittler und der sogenannte Käufer teilen. Der Geldmann ist dann gänzlichlos glücklicher Weise von Dingen, die für unter seinen Umständen auch nur zu einem geringen Bruchteil des tatsächlichen Wertes für die vorgelegenen Geldes wieder verwerten lassen.

Kunst und Wissenschaft.

Der Scharlachreger von einer russischen Fliegerin entdeckt. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Fliegerin Dr. Tschernowa den Scharlachreger entdeckt. Dr. Tschernowa ist von der medizinischen Fakultät der Königsberger Universität angefordert worden, an der am 11. Juni in Königsberg feiernden internationalen Tagung der Scharlachreger teilzunehmen und auf dem Aufwege ihre zu Fortdungsarbeiten mit Scharlachbakterien infizierten Tiere nach Königsberg zu bringen. Dr. Tschernowa hat ihre Aufgabe erteilt und wird einen besonderen Bericht über ihre Entdeckung auf der Tagung erstatten.

Die drei Altersbestimmungen.

Eine ausländische Zeitung hat eine Entdeckung gemacht, die bestimmte die ganze Datenwelt mit unbändiger Freude erfüllen wird. Von nun an braucht man nicht mehr zum Altersdatum zu gehen, um zu erfahren, wie alt man ist, das Alter wird jetzt nach ganz anderen Grunddaten bestimmt, als man es früher getan hat.

Das Geburtsdatum ist nämlich keineswegs ausschlaggebend, die Mathematik ist sehr einfach, es gibt drei Alter das Alter der Höhe, das Alter des Gewichts und das Alter des Geburtsjahres. Addiert man diese drei zusammen und teilt sie dann durch drei, dann hat man das wirkliche Alter. Um sich also über das wirkliche Alter zu unterrichten, braucht man nicht mehr nur den Geburtschein, sondern auch ein Metermaß und eine Waage. Die Zahlen, die man nun erhält, werden gemäß der oben angegebenen höheren Mathematik behandelt, und erst dann kann man seinen Eltern sagen, wie alt man ist.

Die Sache ist besonders angenehm für Damen im sogenannten Mittelalter, diese Damen sind bekanntlich immer bezüglich ihres Alters etwas — na, wie sollen wir sagen? — zurückhaltend. Man können sie sich aber — unter Umständen schwarz auf weiß — den Beweis verschaffen, daß sie das kritische 25. noch nicht überschritten haben, wenn auch der Geburtschein ausweisen sollte, daß sie mindestens 35 alt sind.

Mit anderen Worten, je schlanker eine Dame ist, desto niedriger ist ihr Alter. Das ist eine einfache Geschichte, daß nicht einmal die Gelehrten darüber einen Streit beginnen. Außerdem ist die Frau im allgemeinen bedeutend kleiner als der Mann. Aus dieses Verhältnis wirkt günstig auf ihr Alter ein. Man könnte ja nun sagen, daß verheiratete Berechnungsgrundrätze für Männer und Frauen gelten sollten, aber wir werden nicht umsonst im Zeitalter der Gleichberechtigung der Geschlechter, und es wäre doch auch unrichtig, wenn man gerade das Gegenteil, was die Frau dieser Möglichkeit betrauen wollte, sich und uns über ihr Alter ein klein wenig zu betrügen.

Dem Frühling entgegen.

Von B. Klaassen, Emden.

Wand're mit mir hinaus in den Frühling hinein, der nebelumhüllte Seele, der Wille auf gründerer Flur, dem Palm, am Reimen und Sprühen des Lebens uns freunt; vergesse das Alltagsquäle. — Wand're mit mir hinaus in den Frühling hinein; — hinaus zu den schwelenden Auen, wo der alles belebende Sonnenschein unflinkert liebtlos die Blümelein, um ihr lieblich Erwaunen zu schauen.

Wand're mit mir hinaus in den Frühling hinein am friedlichen Feiertagsmorgen. — Dort ladet uns alles zur Wand're ein, dort wollen wir Kinder der Sonne sein, betzelt von den Wälden und Sorgen. —

Wand're mit mir hinaus in den Frühling hinein auf weißerlicher Liebe Stunden; — hoch im Wettkampfer über dem knospenden Hain die Blüten die Verden so jubelnd und fein; „Wir haben den Frühling gefunden“

Die letzten Minuten vor dem Weltkrieg

Von Dr. Eugen Fischer

Aus der Klasse der Kriegsgeschichte-Literatur im herkömmlichen Sinne tritt ein Buch heraus, das eine höhere Mission erfüllt. Dr. Eugen Fischer hat dieses Buch geschrieben und er nennt es „Die letzten 39 Tage“ von Sarajewo bis zum Weltkrieg (Verlag Witten, Berlin). Dieses Buch will die Wichtigkeit der Krise von 1914 darstellen. Es benutzt dazu alle Kenntnisse, die man aus Dokumenten in jahrelanger Arbeit und mit allen Möglichkeiten der Information erworben kann. In diesem Buch aber steht der Wunsch vor uns, nicht die Kriegsgeschichte, und die Erkenntnis, in der dieses Buch geschrieben wurde, lautet: Mit den Tagen der Begünstigung von 1914 erlebte das Zeitalter des nationalen Imperialismus seine Erfüllung. Keiner Glaube und unerbittliche Egoismus verbanden sich. Aber dieser zunächst nicht bemerkte Abbruch sollte am Ende die Begünstigung gesteuert, und der Krieg von 1914 zur Grenze zweier Zeiten machen. Mit dem Aus-sich-selbst-Glauben ist es jetzt für die Nationen vorbei, darum auch mit dem Selbst-selbst-schmerzigen in den letzten 39 Tagen.

Das Buch von Eugen Fischer verzichtet darauf, die diplomatischen Äußerungen und Schmettelinge auf Nabeln zu spielen und unter den Rubriken „Schuld“ und „Unschuld“ zu klassifizieren. Dieses Verfahren gibt kein Bild, kein Ganzes. Wer die Tage vor dem Ausbruch des Weltkrieges mitelebt hat, erinnert sich, daß sie voll Spannung waren. Sollte es nicht möglich sein, sie spannend zu schreiben?

Die Antwort auf diese Frage mag Eugen Fischer selbst geben durch die Schilderung der Höhepunkte seiner letzten Tage. Diese Höhepunkte waren die Kriegserklärung an Rußland und die entscheidende Unterredung Bethmanns mit dem britischen Vorkämpfer in Berlin.

Um 6 Uhr abends begann sich Graf Pourtales auf den letzten Gang in Sarajewo. Am 12. Stunden gewöhnlicher Bedenkzeit war 18 geworden. Der Minister und der Vorkämpfer wußten, was sich abspielen würde. Die

Freierheit und Durchbarkeit der Szene ergieß, wie heilig, den, der alt und jung sein sollte, mehr als den anderen. Drimal zu fragen, hatte sich der Graf vorgenommen. — Wollen Sie Ihre Mobilmachung zurücknehmen? — Nein, technisch unmöglich. — Wollen Sie Ihre Mobilmachung zurücknehmen? — Nein, unmöglich. — Wollen Sie Ihre Mobilmachung zurücknehmen? — Nein! — So bin ich beauftragt, zu erklären: „Seine Majestät der Kaiser, mein erhabener Herrscher, nimmt im Namen des Reiches die Herausforderung an und betrachtet sich im Kriegszustand mit Rußland. Pourtales überreichte das Schriftstück. Er hatte in seiner Erregung beide Fassungen, die ihm von Berlin telegraphiert waren, stehen lassen. So konnte Rußland wählen, ob es wegen Ablehnung des Ultimatus oder wegen Verweigerung der Antwort mit Deutschland in Krieg lag. Dann war der Vorkämpfer mit seiner Kraft am Ende. Er trat aus Fenster, brach in Tränen aus und gab die Hände ringend, seinem Sadmer darüber Ausdruck, daß er so Petersburg verlassen müsse, während der seiner Sache so sichere und überlegene Solonow wartete, bis er sich überdand und ihn mit einer Umarmung des Willens entließ. Wie ihn nachher das folgende Telegramm seines Reichers aus der Stunde der Berliner Schicksals vom russischen Außenminister telefonisch vorgelesen wurde, wußte Pourtales nicht mehr, was er denken sollte. In drei Stunden ging sein Zug. Wenn noch etwas zu sagen sei, telegraphierte er nach Berlin, so möge sich die Regierung des italienischen Vorkämpfers bedienen, der jetzt Deutschland in Petersburg vertritt.

Am wichtigsten, weil menschlich und politisch gleich bedeutsam, ist die Szene, die sich am Abend des in jener Minute zu Ende gehenden Tages abspielte, als der englische Vorkämpfer von deutschen Reichsanzler Abschied nahm. Der Kanzler befand sich in einer an Verzweiflung grenzenden Erregung. Er war ein ungeminderter Sprecher. Schon sein ansehendes S. führte ihn daran, ein gewohntes und leichtes zu sein. So fand er die herrlichste Worte, noch lauthörlich, noch beschleunigt. Es brach aus ihm hervor wie Bergblut, er sprah wie ein pomeranischer Del, ohne Hülle, ohne

Käuflichkeit, und was er sagte, enthielt die ganze Wahrheit über die letzten Minuten des Weltkrieges. — Für einen jeden Papier bemüht. Sie mein ganzes, mein einziges Wort“ rief er und meinte damit seine Arbeit für die Auslösung mit England, durch die er das Verhängnis Deutschlands hatte wenden wollen. „Für einen jeden Papier“ — das wollte sagen, daß er das Mikroskop nicht begreifen konnte, das England in das deutsche Wort, Belgien überführt und unbeschädigt wiederherzustellen, zu legen scheine, nicht begreifen konnte, daß der alte Glaube der Regierung in der Wilhelmstraße an England gestoben sein sollte — gestoben — mochte? Für ein Vertragsinstrument, von dem man achtzig Jahre entfernt war und das schon durch diesen zeitlichen Abstand die Kraft und den Ansporn verloren hatte, wörtlich genommen zu werden! Der Kanzler begriff nicht oder hatte vergessen oder war in diesem Augenblick in dem Gefühl erlaubt dafür, daß der Sieger die Verprechungen, die er in Gefahr gegeben hat, selten mehr kennt, und daß die Engländer vor der Uebermacht eines in Frankreich und Rußland stehenden Deutschlands durch Bethmanns Worte völlig nicht geschäftig sein würden. Das war dem Auge des ehrenhaften, übermüdeten Beamten, dem das schmerzliche Spiel um die Macht und mit der Macht im Grunde fremd blieb, sehr unverständlich. Darum wurde ihm das englische Handeln zur sinnlosen Banalität, zum unbegreiflichen Verstandes einer beiden Zeilen löstaren Freundschaft für? — Wofür denn? Für eine Sache? Nein doch, denn warum sollte man den alten Vertrag nicht dahin auslegen, daß er einen friedlichen Durchmarsch zuließe? Wo für einen toten Wüstling, für einen jeden Papier! Waschen konnte dem Entsetzten, dessen Augen verrietten, wie ihm seine Hoffnungen zertrümmert waren, nur sagen, daß der englische Staatspunkt anders und unabwehrlich sei. Beide Männer traten wie in ein offenes Grab. Und als sie sich am Ende die Hände reichten, verfielen sie solcher Erschütterung, daß der englische Vorkämpfer noch einige Minuten ins Nebenzimmer treten mußte, ehe er sich insandte schickte, das Haus zu verlassen.

So, abgeschlossen von dem letzten Zug, den wir Bethmanns Mitteilung verstanden, hat Göttingen die Szene seiner Regierung unmittelbar nach seiner Ankunft in London befürchtet.

Weimar. Die Weimarer Kriminalpolizei hat durch die Verhaftung des Inhabers der Hoco-Gesellschaft in Weimar, Eduard Homann, einem anscheinend über ganz Deutschland verbreiteten Darlebens-Schwindler ein Ende gemacht. Die Gesellschaft bot Geldsuchenden Darlehen zu 6 Prozent an. Ihr Geschäfts-geschäft ist anscheinend reell gewesen, als sich Homann noch lebhaft als Vertreter betätigte. Nachdem er Inhaber des Geldvermittlungs-geschäftes geworden war, haben die Geld-suchenden, sobald sie ihre Gebühren für Auskünfte und Prospekte bezahlt hatten, nichts mehr gehört und natürlich nie Geld gesehen. Die Weimarer Kriminalpolizei erfuhr alle, die durch die Hoco-Gesellschaft benachteiligt worden sind, sich bei ihr zu melden.

Die Elbe.

Als die liebliche Frühlings- und Rosenfröhen erwachte, stand ich am Ufer der Elbe, dem lieblichen Strom, der mächtig dahinjagt im enigen Wandel der Zeit — In häßlicher Jugend und Kraft von Geflücht zu Geflücht. Freude und Andacht durchzog meinen heiligen Sinn, Als längen hier Märchen vorbei aus uralter Zeit — Als vernahm ich wieder alter Sagenflänge, Den heidnischen Göttern Walbur und Freya geweiht. Als riefen sie Helde, welche dem Feinde erlagen, Die in Walhalla nun (scheiden beim ägyptischen Westfall — Den Feindenbrüder von den Westtoren gereicht, Beim Wochel des Schlachtfeldes und ewiger Liebe. Doch leise verstummen die Klänge heidnischer Lieder, Welche der Ton festlicher Glocken verschlingt, Der von der Lutherstadt über sanft meine Seele erhebt. Denn dort liegt das Zentrum der evangelischen Welt. Sanft fließt der Strom vorbei an dieser heiligen Stätte, Von welcher der Strauß christlicher Freiheit und Frieden, Der die Welt hat entzündet mit flammender Schrift, Die in den Dogmen der Thejen auf ewig besteht. So wandle dahin, beschränkt mit Segen die Auen, An deinen schimmernden Ufern lasse die Wölfer gedeihen, Laß sie im heißen Frieden ihrer Ernten sich freuen, Daß sei mein Gebet, den als dein Kind ich dir weite.

Jul. Lubm. Schade.

Die Provinzialversammlung

des Evangelischen Bundes der Provinz Sachsen fand in der geschichtlich-denkwürdigen Gartz- und Kaiserstadt Quedlinburg statt. Mit ihr verband sich die Feier des 25jährigen Bestehens des Zweigvereins Quedlinburg. Es war wohl nicht bloß der genannte Ort oder die Nähe des Gartzes, die viele zur Fahrt dorthin veranlaßt hatte, sondern gewiß in erster Linie die Sache, die dort vertreten wurde, die Sache des Evangelischen Bundes, und die große Teilnahme an dem einzelnen Veranlassungen der Jahresversammlung war ein Zeichen für das Interesse, welches man in der Stadt Quedlinburg und in der Provinz Sachsen hat und für die Bedeutung, welche ihm eigen ist. Wieder durften wir an der Spitze des Provinzialvereins Herr Geh. Justizr. D. Ege sehen, der — ein Greis im Silberhaar — noch in jugendlicher Frische und Festigkeit die Sache des Evangelischen Bundes vertrat und die Versammlungen leitete. Wieder sahen wir Herrn Generalpräsidenten D. Schütler, der als Vertreter der Kirchenbehörde erneut als Förderer der Sache des Evangelischen Bundes auftrat und von Konfessorium Gräbe und Wälchle überbrachte. Wieder hörten wir die bewährten Führer und Wortkämpfer der Sache des Evangelischen Bundes in der Provinz, Herr Pastor Dr. F. v. Bichorien, der zur Lage sprach und Herr Sup. D. Hellwig-Halle, der einen starken Appell zu einem tatkräftigen Handeln an die Synodalvertreter richtete in seinem Vortrage: „Welche Maßnahmen erfordert die Neutralität der Synoden für unsere Provinzialorganisationen?“ Besondere Bedeutung gewann die dies-jährige Tagung des Provinzialvereins nicht nur durch den Ort derselben, Quedlinburg, der eine Fülle von Sehenswürdigkeiten und viele Erinnerungen anweist an große Vergangenheit, die uns unter hochschöner Fühlung gezeigt wurden, sondern vor allem durch das Geschehen und durch die vom Geiste der Begeisterung getragene Mitwirkung des Herrn Bundesdirektors Fahrenhorst, der unter Verhandlung der Frage: „Was wir sollen und was wir wollen“ ein freundliches Bild

entwarf von der Lage des Evangelischen Bundes in der Gegenwart und der vor allem erkrankte durch seinen festlichen und ergreifenden Vortrag über das Thema: „Evangelium und Kultur“, bei dem er zeigte, wie diese beiden Faktoren in einem engen Zusammenhang stehen. Bedeutungswohl wurde die dies-jährige Tagung aber auch durch die Einweihung der Gedenktafel zum Andenken an den blühenden Pastoren in Quedlinburg, der als erster damals das Evangelium in Quedlinburg verkündet hat, auf den die Einführung der Reformation in Quedlinburg zurückzuführen ist. Die Enthüllung und Einweihung dieser Gedenktafel vollzog Herr Sup. Schammer-Quedlinburg. Es war eine schöne, aber umso ergreifendere Feier, der wir beiwohnen durften. Mit dem Gräben und Wälchle, die dem Hauptverein beigebracht und ausgeprochen wurden, verbunden sich die für den Zweigverein Quedlinburg zum 25jährigen Jubiläum, dessen 2. Vorsitzender Herr Pastor Schröder sich um den Verein selbst und dessen 1. Vorsitzender, Herr Pastor Koch, sich um das Bestehen des Jahresfestes ein besonderes Verdienst erworben hat. Mit diesen Gräben und Wälchle verbunden sich die Überreichung einer Fülle von Geschenken dem Hauptverein. Wie in früheren Jahren, so wurde selbstverständlich auch in diesem Jahre die Sache des Evangelischen Bundes unter das Licht des Wortes Gottes gestellt und zwar durch die vom echt evangelisch-professionellen Geiste erfüllte Predigt des Herrn Generalap. D. Stolte sowie durch die Morgenandacht des Herrn Pastors Vorherr-Westerhausen. Der beachtenswerte Jahresbericht des Herrn Pastors Wanthly zeigte ein erfreuliches Bild von der Arbeit, die im Berichtsjahre innerhalb des Provinzialvereins geleistet worden ist. Einen Abschluß fand die Provinzialversammlung durch das stündlich ausgestaltete Volks- und Kirchenkonzert in der Schloßkirche mit dem Hauptthema: „Das Lutherfest“ und einem dabei von Herrn Generalap. D. Schütler gehaltenen Vortrag über das gleiche Thema.

Pastor Ahms.

Landwirtsch. Verein Remberg und Umgegend
Betr. Landwirtsch. Anst. in Leipzig
Die Personen, welche für **Auto** gezeichnet haben, **Abfahrt** 1/8 Uhr von Ernst Höpke. Und die für **Wahnsahrt** gezeichnet haben, **Abfahrt** 5/5 von Bahnhof Remberg mit Verzug. An der Wahnsahrt können sich auch Interessenten beteiligen, die nicht zum Verein gehören.

Der Vorstand

Prima frisches junges Rindfleisch
frische Flecke
empfehlen **Willy Käy**
Morgen Dienstag
ab 7 Uhr früh
frischen Speckfuchen
Ernst Wend
Ca. 43 ar große **Wiese**
zu verpachten **März 12**

Wiesenverpachtung
Am **Dienstag**, den 5. Juni cc., **nachmittags 6 Uhr** werden **mehrere Morgen Wiese** öffentlich meistbietend verpachtet
Treffpunkt: Apelt's Garten.
Apelt, Anhalterstraße 26

Reitsattel
mit sämtlichem Zubehör
zu verkaufen.
Willy Schade, Sattlermeister

2 Ziegen
zu verkaufen
Schmiedeberger Str. 14
Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Dentist
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Rautschud, Gold u. unechten Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Die Beleidigung,
die ich gegen Fräulein Martha Bötsch ausgesprochen habe, nehme ich zurück.
E. E.

Stellen-Anzeigen
für den
Personal-Anzeiger
des Daheim

werden durch unsere Geschäftsstelle Leipziger Straße 64 ohne Spesenbeitrag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen aber ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 90 Pf. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 70 Pf. bei Stellenangeboten. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig anzugeben.
General-Anzeiger
Kemberg

Tüchtige Maurer
stellt sofort ein
Rettel

Freie. Feuerweh
nebung
am **Mittwoch**, abends 7/8 Uhr, ausstehend
Versammlung
Der **Oberbrandmeister**

Achtung Rundfunkhörer.

Auf dem am **Mittwoch**, den 6. Juni, abends 8 Uhr stattfindenden Vortrag
„Eines Bibelforschers Weltanschauung“
Welle 1250 Königswinterhausen, machen wir ganz besonders aufmerksam.

Bibelforschervereinigung
Ortsgruppe Kemberg

Bestellungen
auf
Berliner Illustr. Zeitung
Münchener Illustr. Presse
Die Woche
Illustrierte Romanwelt
und andere
Unterhaltungs-Zeitschriften
sowie auf sämtliche
Berufs- u. Mode-Zeitschriften
nimmt jederzeit entgegen
Richard Arnold, Buchhandlg.

Butterbrotpapier
in Rollen
zu haben bei **Richard Arnold**
Krieger-Verein
Morgen Dienstag, abends 7/9 Uhr im Ballsaal
Versammlung
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet **Der Vorstand**
Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Kemberg
Morgen Dienstag, abds 8 1/2 Uhr im Bürgeraal
Versammlung
Fahnenweihe in Wartenburg betr. Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Rechtsrat
Zivil-Strohsachen, Amtsgericht und Landgericht Kaufverträge, Testament, Steuerachen.
Karl Lehmann, Gerichtsreferend. a. D.
und öffentl. angelegter Versteigerer
Weinbergstraße 8

Spielkarten
wieder vorrätig bei **Richard Arnold**

Dekorationen
Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Washstoffe
Herrenstoffe
Herrn-Artikel

Gardinen
Damen-Konfektion
Kinder-Konfektion
Herrn-Konfektion
Kleider
Blusen

Teppiche
Spitzen
Besätze
Stickereien
Handarbeiten
Lyons. Schnittmuster

Aussteuer-Artikel
C. G. Holtzhausen - Wittenberg

Für ein bekanntes erprobtes
Eiweißfutter für sämtliche Tiergattungen
sacht bedeutende Fabrik bei der Landwirtschaft gut eingeführt
Vertreter.
Konkurrenzloser Markenartikel mit allerbesten Referenzen.
Sehr guter Verdienst.
Offerten unter Chiffre **S. E. 100** an die Geschäftsstelle **D. W.** erbeten.